



Simone Schneider *1982
Duftlektüre



Der Bibliothekar ist über seiner Lektüre eingenickt. Er atmet ruhig und gleichmässig. Eine Türe knarrt, schlägt zu. Man hört schleifende Schritte, ein schweres Keuchen. Erneut schlägt eine Türe zu. Dann Stille.

Als der Bibliothekar am späten Nachmittag erwacht, steht vor seinem Schreibtisch ein grosser, grauer Alu-Kessel mit den schönsten und bestriechenden Tulpen, die er je gesehen hatte. Gelb, rot und orange leuchtende Tulpen stechen ihm in die Augen. Er muss sie zusammenkneifen, so grell sind die Farben. Vom blumigen Duft noch ganz benommen, erhebt er sich aus seinem Sessel und schreitet vorsichtig, alle Tulpen begutachtend, um den Kessel herum. Er beugt sich zu den prachtvollen Blumen hinab. «Wie seltsam», denkt er, als ob ihm die Düfte etwas erzählen wollten ...

Als er sich mit ihrem wunderbaren Duft vollgesogen hat, schliesst er seine Augen und sieht tatsächlich die Geschichte eines jungen Mannes vor sich ablaufen, der, seit er ein Kind war, an allen Blütenköpfen gerochen hat, die ihm unter die Nase gekommen sind. Von seinen Eltern wurde er verspottet, von den anderen Kindern ausgestossen. Doch ihm war das gleichgültig. Solange er seine Blumen und Düfte um sich hatte, ging es ihm gut. Als er dann älter wurde, zog er sich in ein Landhaus zurück, das von riesigen Blumenfeldern umgeben war. Nie besuchte ihn jemand, doch es wurde in der Stadt viel über ihn geredet. Dann schrieb er eine Duftlektüre aus gelben, orangen und roten Tulpen ...

Der Bibliothekar lag reglos auf dem Boden, als man ihn vier Tage später fand. Um ihn herum die verwelkten Tulpen, durch deren Geschichte er sich gerochen hatte. Er ist daran erstickt. Und nie wird jemand irgend etwas über die Duftlektüre erfahren, geschweige denn über deren Autor.